

# Inhalt

Briefe aus Tambach . . . . .	7
I Ein Vermächtnis. Die Schmalkaldischen Artikel . . . . .	13
II Mein Gast, der Calculus. Dramatische Tage in Schmalkalden	23
III Hauspredigt zum Glaubensbekenntnis . . . . .	33
IV Die Tagung . . . . .	41
V Der Stein. Vorboten . . . . .	45
Versöhnliches nach erstem Kampf . . . . .	46
VI Die Predigt am 18. Februar . . . . .	49
Invokavit 1522 . . . . .	49
Invokavit 1537 . . . . .	50
Der erste also ist der schwarze Teufel . . . . .	52
Der weiße Teufel . . . . .	53
Der göttliche, majestätische Teufel . . . . .	57
VII „Kommt nicht wieder. Ich will lieber sterben.“ . . . . .	65
VIII Die Tage bis zur Abreise. Worte mit letzter Kraft	
Das Lamento moriendi . . . . .	69
Krankenbesuch . . . . .	73
IX Bis zum Aufbruch . . . . .	75
Eine Traumatisierung, die bleibt . . . . .	78
X Ars moriendi unterwegs. Freunde des Todkranken . . . . .	81
Johannes Bugenhagen . . . . .	82
Georg Spalatin . . . . .	86
Friedrich Mykonius . . . . .	90

<b>XI</b>	<b>Testament in Gotha</b> . . . . .	95
<b>XII</b>	<b>Unter Schmerzen</b> . . . . .	99
	Treffen mit Bucer und Wolfhart in Gotha . . . . .	99
	Justus Jonas. . . . .	101
<b>XIII</b>	<b>Erfurt</b> . . . . .	103
	Johann Lang . . . . .	107
<b>XIV</b>	<b>Weimar</b> . . . . .	111
<b>XV</b>	<b>Melanchthon</b> . . . . .	119
	Wartburg 1521–1522. . . . .	121
	Coburg 1530 . . . . .	124
	Vor und nach Schmalkalden 1537 . . . . .	132
	Wieder in Weimar 1537. . . . .	139
<b>XVI</b>	<b>Gemeinsam weiter</b> . . . . .	141
	Altenburg . . . . .	142
<b>XVII</b>	<b>Katharina und der kleine Tod</b> . . . . .	145
	Wenzel Lincks Hochzeit. . . . .	149
	Die Hochzeit . . . . .	153
<b>XVIII</b>	<b>Torgau</b> . . . . .	159
<b>XIX</b>	<b>Trost durch die Musik</b> . . . . .	167
<b>XX</b>	<b>Die anderen Tode Katharinas</b> . . . . .	179
	Luthers Sterben . . . . .	184
	Katharinas letzter Weg. . . . .	193
<b>XXI</b>	<b>Wieder in Wittenberg</b> . . . . .	195
	Ars moriendi und ars vivendi. . . . .	195
<b>Anhang –</b>		
	<b>Bereit werden – zum Leben im Sterben</b>	
	Eyn Sermon von der Bereytung zum Sterben 1519. . . . .	197
<b>Literatur</b> . . . . .		211
<b>Bildnachweis</b> . . . . .		239

# Briefe aus Tambach

Der Weg muss quälend gewesen sein. Luther und seine Begleiter waren mit den beiden Wagen über die Höhe des Thüringer Waldes von Schmalkalden nach Tambach gekommen. Seit Tagen hatte das Steinleiden bei Luther zu einer kaum zu ertragenden Harnzurückhaltung geführt. Er konnte nicht länger an den Verhandlungen des Schmalkaldischen Bundes teilnehmen. Mehr noch, der Gedanke, sterben zu müssen, war so drängend nah, dass dieser Weg eine Flucht dem Tod entgegen werden konnte. Eine Flucht, weil dem päpstlichen Legaten nicht der Triumph bleiben sollte, das Ende des Erzfeindes des Papstes miterleben. Dem Tod entgegen, um eher zu Hause in Wittenberg zu sterben und am Lebensende mit der Familie, mit seiner Frau Katharina zusammen zu sein.

Am 27. Februar 1537 in der Nacht morgens um 3 Uhr schreibt er an Melanchthon:

**Meinem herzlieben Magister Philipp Melanchthon**

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und allen Trostes, mein teuerster Philipp. Gott hat sich in dieser Stunde morgens um 2 Uhr eurer Gebete und Tränen erbarmt und mir die Blase geöffnet, so dass der Urin abgehen konnte. Das geschah ganz unvermutet, als ich aufstand, um wieder einen der vergeblichen Versuche zu machen. Kaum eine Viertelstunde ist vergangen, und es ist achtmal Urin abgegangen ..., so dass es schon mehr als eine volle Kanne geworden ist. Die Freude bringt mich sogar dazu, die Menge zu zählen, sonst nicht angebracht, aber jetzt ist es ganz kostbar. Auf diese Nachricht sollst du nicht länger warten. Bitte dies alles auch meinem allerliebsten und gnädigen Herrn anzuzeigen und allen anderen. Denn ich habe erfahren, wie herzlich gern sie mir geholfen hätten. Es gehe nun, wie Gott will, zum Tod oder

zum Leben, ich bin dazu bereit. Denn ich bin nicht allein aus der Tiefe wieder auf festen Boden gekommen, sondern habe auch die Gnade erhalten, dass ich wieder die silberne Quelle habe. Die fließt weiter, und ich schreibe den Brief hastig, abwechselnd schreibend und wieder Urin lassend. Mehr wird erleichtert als Bote Schlaginhaufen mündlich berichten. Er wäre am liebsten zu euch geflogen. Danket mit mir dem Vater der Gnade und alles Guten und betet, dass der liebe Gott sein Werk vollenden möge. Natürlich auch durch dieses Beispiel lasst uns lernen zu beten und zu wagen, Hilfe vom Himmel zu erhoffen. Behüte euch alle Gott und zertrete den Satan mit seinen Verbündeten unter eure Füße, den Ungeheuern des römischen Hofes, Amen.

Ungefähr mitten in der dritten Stunde der Nacht.

1537, aus Tambach, dem Orte meines Segens, denn dies ist mein Pniel (Phanuel), an welchem mir Gott erschienen ist.

Dein Martin Luther

*Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa.*

*Hospes, ab Hassiacis, quantum potes, aufuge lectis.*

*(Lebend, o Papst, deine Pest, werd sterbend den Tod ich dir bringen.*

*Fremder, wenn du nur kannst, meide die hessischen Betten.)*

(Die Nachsätze stehen in Klammern, nur in einer Quelle, wurden hier in der Tradition mit gutem Grund zugeordnet. Der Vers *Pestis eram ...* ist ebenso an anderen Stellen überliefert. WAB 8, 3139, 48 f.)

Ebenso schreibt er zur gleichen Zeit erleichtert an seine Frau in Wittenberg:

Gnade und Friede in Christus. Du magst jetzt andere Pferde für den eigenen Bedarf mieten, liebe Käthe. Denn mein gnädiger Herr wird deine Pferde hier behalten und mit dem Magister Philipp heimschicken. (Um mich nach Hause zurückzuholen, waren sie geschickt. Das ist jetzt nicht mehr nötig.) Denn ich bin gestern von Schmalkalden aufgebrochen auf meines gnädigen Herren eigenen Wagen.

Der Grund ist, dass ich kaum drei Tage hier gesund gewesen bin.

Bis auf diese Nacht (vom ersten Sonntag an) konnte kein Tropfen Wasser von mir kommen, ich habe nicht ruhen und schlafen können, kein Trinken und Essen behalten können.

*Summa, ich bin tot gewesen* und habe dich mit den Kindern Gott befohlen und meinem gnädigen Herrn, als würde ich euch in diesem Leben nicht mehr sehen. Es hat mich für euch sehr erbarmt, aber ich hatte mich mit dem Grab abgefunden. Nun hat man so hart für mich zu Gott gebetet, dass vieler Leute Tränen vermocht haben, dass mir Gott diese Nacht den Blasengang geöffnet hat und in zwei Stunden wohl ein Stübigen (3 – 4 Liter) von mir gegangen ist und mich dünkt, dass ich wieder von neuem geboren bin.

Darum danke Gott und lass die lieben Kindlein mit Muhme Lene dem rechten Vater danken. Denn ihr hättet diesen (leiblichen) Vater gewiss verloren. Der fromme Fürst hat laufen, reiten, holen lassen und mit allem Vermögen sein Bestes versucht. Aber es sollte nicht sein. Deine Kunst half auch nicht mit dem (zugesandten Heilmittel aus) Mist (und Knoblauch). Gott hat Wunder an mir getan in dieser Nacht, und tut es noch durch die Fürbitte frommer Leute.

Solches schreibe ich dir, weil mein gnädigster Herr dem Landvogt befohlen hat, dich mir entgegen zu senden, damit du, wenn ich denn unterwegs sterben sollte, noch mit mir reden und mich sehen kannst. Das ist nun nicht nötig und du magst wohl daheim bleiben, weil mir Gott so reichlich geholfen hat, dass ich mich versee, fröhlich zu dir zu kommen. Heute werden wir in Gotha übernachten. Ich habe sonst viermal geschrieben, wundert mich, dass nichts zu euch angekommen ist.

Dienstags nach Reminiscere, 1537 (27. Februar) Martinus Luther

(WAB 8, 3140, 49 f.)

Der Kampf mit dem Engel des Todes oder mit dem Engel Gottes, das Pniel in Tambach, der Kampf am Jabbok, war aber noch nicht ausgestanden. Erst Mitte März in Wittenberg kann Melanchthon schreiben, nachdem die schwersten Sorgen überstanden sind, dass es Luther gut gehe. Jetzt aber waren die Wochen angefüllt mit der tiefen Erfahrung von Todesnähe und Todesbedrängnis.

Nicht das erste Mal ist für Luther die Todesgefahr so existenziell greifbar. Jetzt trifft es ihn in einem Lebensalter, in dem das Abschiednehmen möglich wird, und die im Glauben zwar angenommene Haltung, jederzeit sterben zu können und zu müssen, eine neue, reale Dimension bekommt. Die sonst allgemein bleibende Lebenswahrheit erhält nun Lebenstiefe. Aber lässt sie sich vergleichen oder gewichten? Sind die Aussagen von Glaubensmut oder Glaubenstrotz in den früheren Situationen leichter gesagt? Was unterscheidet und trägt in den Erfahrungen am Rande des Lebens? Und vor allem, was trägt möglicherweise bis heute?

Der Tod in der Mehrzahl – Tode, Todesbedrohungen, Todesängste – dies sind Erfahrungen, die ihn begleiten, und die er theologisch reflektiert. Unterschiedliche Gefühle verbinden sich damit, der leicht hingesagte Stolz, Märtyrer zu werden, genauso wie die ins Bodenlose fallende Angst. Von der Wartburg hatte er das als den „Probierstein“, das Kriterium formuliert, an dem man falsche Propheten erkennt. In dem Brief am 13. Januar 1522 schreibt er an Melancthon, der voller Unruhe über das Umgehen mit den Zwickauer Propheten ist:

**Sie, diese Propheten, die denken, sie hätten direkten Zugang zu dem Geist Gottes, haben sie bei all ihrer religiösen Begeisterung die Erfahrung spiritueller Verzweiflungen (*angustias spirituales*), von Geburten von Gott her (*nativitates divinas*), Toden (*mortes*) und Höllen (*infernos*) gemacht? Haben sie eine Ahnung davon, wenn es Jesaja 38,13 heißt: Wie ein Löwe hat er alle meine Gebeine zerbrochen, oder in Psalm 88,4: Meine Seele ist voll Jammer und mein Leben ist dem Tod nahe.**

Und schließlich die unendliche Differenz, die nur von Gott aufzuheben ist:

**Kein Mensch wird leben, der mich sieht (2. Mose 33,20).**

(WAB 2, 425,22 – 30)

Tode zu erfahren wird zum Kriterium der Theologie Luthers.

Die direkte Lebenserfahrung hat natürlich auch zu anderen Zeiten das Nachdenken und die theologische Durchdringung dieser Schattenseite herausgefordert. Eins ist nicht ohne das andere und beides kann zur gegenseitigen Deutung herangezogen werden.

Am folgenden Tag in Gotha ist die lebensbedrohliche Angst weiter da und Luther diktiert ein erstes Testament. Mit dieser Verfügung ist eine weitere Seite angedeutet, die aus der Befürchtung des Lebensendes folgt. Sie wirft die Frage auf, was denn weiter trägt, nicht nur, was das Leben allgemein trägt, sondern was dieses zu Ende gehende Leben austrägt, was bleibt. Lässt sich aus den Toden ein Vermächtnis beschreiben?